

Volksblatt



Sozialdemokratische Tageszeitung für Halle und den Saalkreis

Das "Volksblatt" erscheint mit täglichen Beilagen. Es ist Publikationsorgan der genossenschaftlichen und gewerkschaftlichen Organisationen und amtliches Organ verschiedener Behörden. Schriftleitung: Dr. Wäckerle & Bernuth-Verlag Nr. 2405, 2407, 2005. Verändliche Ausfunftverteilung mittags von 13 bis 14 Uhr. — Unverlangt eingehenden Manuskripten ist stets das Rückporto beizufügen.

Wagnispreis monatlich 1.20 und 0.30 Mkt. Subskriptionspreis 2.10 Mkt., für Arbeiter monatlich 0.45 Mkt., Wochenpreis 2.10 Mkt., durch Postboten durchschnittlich 2.50 Mkt., bei direkter Bestellung an den Verlag 2.40 Mkt. — Einzelheft 15 Pf. im Einzel- und 80 Pf. im Abnahmestück der Druckerei. Hauptvertriebsstelle: Dr. Wäckerle & Bernuth 2405, 2407, 2005. Verlagskonto 2319 Gehrt.

Schluß jetzt mit dem Nazi-Terror im Reich! Unser Recht der Notwehr SPD.-Führer Weis und Vogel bei Reichskommissar Bracht

Die Vorstehenden der Sozialdemokratischen Partei Otto Weis und Hans Vogel führten am Donnerstag bei dem stellvertretenden Reichskommissar für Preußen energische Besprechungen über die ungeheuren Terrormaßnahmen gegen Republikaner in Ostpreußen, Schleswig-Holstein und anderswo. Weis und Vogel wiesen zugleich darauf hin, daß die republikanische Bevölkerung von dem Recht der Notwehr Gebrauch machen müsse, wenn der Terror der Privatarmee Hitler's und die Terrorherrschaft der nationalsozialistischen Führung nicht sofort unterbunden werde. Der stellvertretende Reichskommissar bekannte, daß er die Gefahren der gegenwärtigen Situation sehr wohl bemäht sei, ihrer Herr zu werden.

Regierungspresse gibt Naziterror zu Auch sie muß scharfes Durchgreifen der Regierung fordern

„Unter allen Umständen und schonungslos muß Schluß mit dem neuen Wortbruch gemacht werden und zwar sofort.“ Diese Forderung stellt die „DZ.“ an die Spitze ihrer neuesten Ausgabe. Leider, fügt sie hinzu, scheint es sich zu bestätigen, daß sich diesmal auch innerhalb der radikalen Rechten Elemente gefunden haben, die sich an Leib und Leben politischer Gegner vergreifen. Im übrigen kommt sie auf ihr Unterfall zurück: Die Nazis müßten in die Regierung — denn werden sie aufhören zu machen.

Die „Berliner Börsenzeitung“ gibt zu verstehen, daß es zwar um abgelehnte Sozialdemokraten und Kommunisten nicht schade sei, aber im Interesse der Staatsautorität müßten die Nazis „ihre begreifliche Wut zügeln“. Wenn es dem Braunen heute nicht gelinge, die Ausdehnungen binnen kürzester Frist abzustoppen, werde „mit drakonischer Scharfe“ vorgegangen werden.

Klarer und eindeutiger stellt sich die „Germania“, die ja augenblicklich nicht zur Regierungspresse gehört, zu den ostpreussischen Ereignissen. Sie verweist auf die peinliche Lage der Weimarer-Regierung, die angeblich im Interesse an Ruhe und Ordnung die preussische Regierung verdränge um nun Ruhe und Ordnung durch ihre eigenen Schlingel so schwer gestört zu sehen. Wo blieben die „drakonischen Mittel“ gegen dieses Treiben:

Warum wird hier nicht durchgegriffen? Hat man etwa Bedenken, mit einer entschloffenen Entschlossenheit der SA wehe zu tun? In anderen Fällen, wo die Dinge staatsrechtlich und politisch viel schwieriger lagen, hat die Regierung sehr viel schneller den Mut zum Handeln gefunden. Die Aufgabe der Regierung, den politischen Terror, wo immer er auftritt, mit allen staatlichen Mitteln zu unterbinden, liegt doch noch ruhiger klar auf der Hand. Will man die Dinge weiterreisen lassen, bis aus der Saat der bisherigen Vorgänge, die den Rechtsstaat selbst in Gefahr bringen, eine noch verhängnisvollere und für die Staatsautorität selbst gefährliche Ernte erwächst?

Die „Germania“ unterzeichnet sich von der derzeitigen Regierungspresse vorteilhaft dadurch, daß sie die Verantwortung der NSDAP für die neue Wortbrüche klar stellt. Im übrigen werden alle Verurteile der Regierungspresse, diese Verantwortung zu verurteilen, von der nationalsozialistischen Presse selbst zum Schelten gebracht. Ein Blick auf die Leberfärbungen im „Wöllischen Beobachter“ genügt:

Der Volkshorn richtet sich gegen die rote Heerpresse. Kommunistisches Heißblut beschaffen. Sprengkörper gegen den kriegshörigen Volkshorn. Schüsse auf das Goldberger Landratsamt.

Die Beschlüsse von Redaktionen, Volkshorn und Landratsamt werden somit als „Selbstschuß“ und „Volkshorn“ rubriziert.

Belohnung wurden auch in Marienburg die Wohnungen mehrerer Antisprenger und republikanischer Führer nachträglichweise unter Feuer genommen. Was schreibt der „Wöllische Beobachter“ — Herausgeber Adolf Hitler — dazu als Leberfärbung: „Bergweilungsstaten auch in Marienburg.“

Adolf Hitler schließt die Revolvergehülsen und Handgranatenbeiden in eine schüßenden Arme. Ein feiner Volkshornführer und eine feine Regierungspartei!

Offiziell wird gemeldet: Das preussische Staatsministerium hat in der Sitzung vom 27. Juni 1932 den Beschluß gefaßt, die ergangenen Weisungen über

die Anwendung der Richtlinien vom 12. Oktober 1929 betr. die Auswahl von Zeitungen zur Befragung amtlicher Veröffentlichungen einer Nachprüfung zu unterziehen. Es werden demnach neue Weisungen an die nachgeordneten Behörden ergehen, die insbesondere auch die sofortige Leberprüfung der bisher ausgegebenen Abregelungen anordnen werden. Die praktische Durchführung der beschlossenen Neuregelung wird allerdings noch eine gewisse Zeit dauern, weil damit eine Reihe schwieriger Fragen, teils grundsätzlicher, teils praktischer Natur, vornehmlich auf finanziellem Gebiet, verbunden ist. Die vorbereitenden Arbeiten im Ministerium des Innern stehen bereits vor dem Abschluß.

Rundfunkkommissar Scholz

Der Sinn der neuen Staatsführung soll in den nächsten Tagen durch die Ernennung des nationalsozialistischen Ministerialrats Scholz vom Reichsinnenministerium zum Rundfunkkommissar von neuem nach außen dokumentiert werden. Es lebe das Parteiobst!

Die „Wöllische Beobachter“ das Koalitionsproblem mit dem Zentrum behandelt Die Nazis werfen weiter mit Dreck Anstatt ihre Wahlversprechen zu erfüllen, wollen sie weiterlügen

München, 4. August. (Eigenbericht.) Im „Wöllischen Beobachter“ erörtert dessen Chefredakteur die Frage einer Koalition zwischen Nazis und Zentrum. Wäckerle macht er den Vorbehalt, daß es sich nur um ein ganz theoretisches Problem handle, aber wenn man dieses ernst behandeln wolle, so müsse das Zentrum anerkennen, daß die Nationalsozialisten entsprechend ihrer derzeitigen Stärke auch die dreifache Anzahl Ministerstellen und vor allem „alle politisch entscheidenden Ministerien unter einseitiger Führung unterseits bei entsprechender Regelung in Preußen“ belegen. Darüber hinaus müßten die Leiter der Zentrumspartei öffentlich das Gehändnis ablegen, daß sie sich überzeugt haben, durch die bisherige Koalition mit der Sozialdemokratie den Volkswismus großgefördert zu haben. Anschließend hätten sie die Erklärung abgegeben, daß das Zentrum nunmehr mit der restlichen Koalition des Marxismus einverstanden sei.

Rosenberg schließt seine erleuchtenden Betrachtungen: „Es gibt kein Ausweichen mehr, die Entscheidung fällt nunmehr in diesen Wochen. Bleibt das Zentrum am Marxismus stehen, so wird es samt seinen Führern bis in die untersten Grade hinein von der deutschen Zukunft als grundhässliche Staats- und Volkseinde ausgerufen und dementsprechend behandelt. Die Folgen werden sie dann alle gemeinsam tragen haben.“

Es legt auf der Hand, daß das Zentrum niemals bereit sein wird, auf derartige unverschämte Bedingungen, wie sie Rosenberg aufstellt, einzugehen. Insofern bleibt das Koalitionsproblem zwischen Zentrum und Nazis, wie Rosenberg selbst feststellt, bis auf weiteres eine rein theoretische Angelegenheit, und daß es das auch für die nächste Zukunft bleibt, ist zweifellos der feste Wille der Nazispartei. Wie früher tut sie zwar auch jetzt so, als ob sie allen Ernstes regieren wolle, aber in Wirklichkeit freibt sie vielmehr demnach, ihre Eigenagitation im bisherigen Unwandel fortsetzen zu können. Sie will einfließen, aber keine Verantwortung. Wer ernstliche Verantwortung tragen will und dabei auf Partner angewiesen ist, bewirkt diese Partner nicht so mit Dreck, wie es die Nazispartei seit Tagen in Bezug gegen das Zentrum tut.

Die Regierung wartet!

Nach keine Maßnahmen gegen Terroristen
Wie verlautet, hat die Reichsregierung in einer längeren Sitzung zu den ungeheuerlichen Terrorakten der letzten Tage Stellung genommen. Es wurde am Donnerstagnabend von dem Verlaufe der nächsten 18 Stunden abhängig gemacht, ob von Reichs wegen scharfe Maßnahmen gegen die Terroristen ergriffen werden sollten oder nicht. — Wie man sieht, nimmt sich die Regierung ziemlich viel Zeit.

Kritik der Unentschlossenheit

Hitler soll die reorganisierende SA zur Ordnung rufen
Die „Deutsche Tageszeitung“, das Berliner Organ der Großgrundbesitzer, kritisiert wegen der Terrorakte nationalsozialistischer Banditen aus jüngster Zeit das Kabinett Papen sehr heftig und weist die „starke Regierung“ höhnisch darauf hin, daß der Bürgerkrieg „ein häßliches und blutbeschriftetes Gesicht annimmt“, und alle Warnungen des Herrn Bracht auf taube Ohren getroffen seien. Die „friedliebenden Bürgervereine“ seien in Erregung und Unruhe, und jeder neue Vorstoß bedeute ein Schicksal gegen die Staatsautorität, die an sich schon merkbar das Zittern in den Beinen habe.

Die Auslosungen der „Deutschen Tageszeitung“ sind typisch für die Stimmung im rechtsgerichteten Bürgertum. Wichtiges Stimmen erlösen aus allen Teilen des Reiches. Es beginnt zu dümmern. Selbst die eifrigsten Scheiter nach der Reichsregierung beginnen einzusehen, welcher Scherbenhaufen durch diese Orgelation gegen Preußen entstehen ist. Die telegraphischen und telefonischen Bescheidungen „an die verantwortlichen Herren in Berlin“ haben sich in den letzten Tagen darauf gehäuft, daß gewisse Herren lieber heute als morgen das Schiff verlassen möchten.

Die Reichsregierung will zunächst abwarten, ob sich in den nächsten Stunden der Terror legt. Wenn nicht, dann soll mit Sonderregeln vorgegangen, sollen die Strafen gegen Terror und unerlaubten Waffenbesitz verschärft werden. Angehörige dieser Unentschlossenheit fragt sich alle Welt: Ist noch nicht genug Blut geflossen, sind noch nicht genug Bomben geworfen, noch nicht genug Sozialdemokraten niedergeschossen worden? Aber schließlich hat auch die Unentschlossenheit der Papen-Männer ihren Sinn. Sie wird dadurch verständlich, daß die „ausnahmlichen Kräfte“ zunächst noch einmal über Mühen zur Ordnung gerufen werden sollen.

Das Zentrum berät Zoterierung einer Rechtsregierung?

In Berlin lagte am Mittwoch in Gegenwart des früheren Reichsanstalters Dr. Bräunig der Vorstand der Zentrumspartei. Man behauptet sich mit der politischen Lage nach den Wahlen und diplomatischer insbesondere die Haltung des Zentrums gegenüber einer Rechtsregierung. Eine Festlegung in irgendeiner Richtung erfolgte nicht. Immerhin ist anzunehmen, daß die Zentrumspartei an die Zoterierung einer Rechtsregierung, in der Nationalsozialisten sichtbar die Verantwortung mittragen, gewisse Voraussetzungen knüpfen wird.

In den Kreisen der Reichsregierung bleibt man nach wie vor dabei, daß Papen die Reichsanzugschäft bedarf. Man will den Anspruch der Nationalsozialisten an der Regierung dadurch befriedigen, daß man einige der von ihnen genannten Persönlichkeiten in das Reichskabinett aufnimmt. Dieser Wähl widerpricht der Führer der preussischen Regierung Rube in einem ungewöhnlich feindlichen Artikel gegen die Regierung Papen. Es heißt in diesem Artikel: „Die Nationalsozialisten haben gar keinen Anlaß, im Reich oder in Preußen auf die Herren von Papen, Dr. Bracht und Freiherr von Csapl irgendwelche Rücksicht zu nehmen. Die Reichstagswahlen werden mit ihrem ungeheuren Sieg der Nationalsozialisten nicht nur die Neuordnung der Dinge im Reich herbeiführen müssen, sondern auch die endgültige Regelung der preussischen Staatsangelegenheiten bringen. Wir Nationalsozialisten in Preußen lehnen eine Statthalterchaft geklammert Zentrumselemente in dem Staat Friedrich des Großen ab.“

Die insbesondere von den Deutschnationalen propagierte Personalunion zwischen Reich und Preußen, die darin bestehen soll, daß von Papen in Zukunft Reichsanstalt und preussischer Ministerpräsident ist, dürfte durch den Artikel des Herrn Rube beifällig als eine erledigte Angelegenheit zu betrachten sein.



Bürgerkrieg verschoben

... aber nicht aufgehoben — sagen sie.

Bürgerkrieg verschoben? Und doch noch täglich neue Blutaten? Täglich Waffenfunde bei den Nazis! Immer wieder Provokationen durch die braunen Notverordnungsstellen! Immer wieder Ueberfälle auf Arbeiter und in Arbeiterquartieren!

Das alles ist Bürgerkrieg! Aber nun hört her! Der Bürgerkrieg, den die Nazis sich wünschten, der ist zunächst wieder verschoben worden!

*

Wie sah es in Halle aus. Da haben so viele gedacht, sie würden schlafen und gehen jetzt mit langen Geschlechtern durch die Straßen (ohne Abzeichen). Da kamen viele Bürgerführer sich so sehr vor und selbst Momms Stellung stieg in braune Uniform und ließ sich von den Gombos aufrecht erhalten.

Und die kleinen Krämer und der Zigarrenhändler, sie festeten ihre Kräfte aus den Türen und flüsteren etwas von Bürgerkrieg und Ende der Bonzenwirtschaft. Und dann kamen Arbeiter des Weges, die ihre Pfeife zünden und schnell kuscheln sie fürs Dritte Reich wieder, um ihren früheren Kunden zu grüßen. So, ja, die Pfeifeträger merken sich ihre Poppenbeine mit dem Hiesigen!

Und eines Tages kamen die „Arbeiterführer“ aus den besseren Quartieren sogar selbstständig auf die Straße. Wieder flüsterte alles, das ist jetzt los geben werde und doch sie für vierzehn Tage Proviant bei sich tragen. Das Geschütz brauchen die Helben. Links, rechts — links, rechts ging's zur Kaserne und in den Kampf für Adolf!

Das war am Sonntag. Und schon in der Sonntagnacht kamst die Bombe mit Tod und Tod wieder und hatten gar nicht so laut mit den Fäden auf die Steine. Momms Stellung ist wieder da und Blumen bot er in der Hand, es ist wie beim Ausbruch des Krieges, nur der große Unterschied, daß Momms immer wieder nach Hause kommt!

Verschoben ist nicht aufgehoben! So meckerten sie. Und wenn es mal ernst werden sollte? Da die braunen Kinder dann mit Blumen nach Hause kommen?

Fauler Fische, faule Kartoffeln

Fauler Fauber der Nazis.

Obwohl die „Massenvergiftung hannoverscher N.A.-Führer durch Marxisten“, wie es in den Waffungsblättern der Nazis am Sonnabend hieß, schon am Montag als purer Wahlschwindel entlarvt war (die Vergiftungserscheinungen waren auf faulen Fisch zurückzuführen, die der Nazi-Roch den N.A.-Leuten vorgesetzt hatte), brachte der „Kampf“ noch am Montag diesen Schwindel und hat ihn bis heute nicht be- richtigigt. Man läßt also die Leser bewußt weiter in dem Glauben, daß Marxisten einen Anschlag auf die N.A.-Führer verübt hätten und dokumentiert damit echt deutsche Wahrheitsliebe.

In derselben Montagnummer brachte das Rasikimmerblattchen auch einen Bericht von einem „Ueberfall aufgerichteter“ auf ihren „Führer“ Streicher. Durch die Partei diesen Bericht nach der Wahl demontierte, hat es der hollische „Kampf“ ebenfalls nicht für nötig gehalten, seine Leser über den wahren Sachverhalt zu unterrichten. Uebernehmen wir deshalb die Aufgabe, die Wahrheit zu verbreiten: Auf den Wogen Streichers wurde, wie einwandfrei erwiesen ist, nicht geschossen, man hat vielmehr nur mit faulen Kartoffeln nach dem Auto geworfen. In seiner Angil vermedelste der braune Feld Kartoffeln mit Wühlentuneln. Die Nazi-Journaille will mit diesen Räuberploten (schonbar nur von den Verbrechern abenden, die Rationalisierungs- in Königsberg, Schleswig-Holstein und anderswo erwiesenermaßen beruhen. Uns wundern nur, daß es noch Menschen gibt, die sich von grünen Redaktionsjünglingschen berartige Waren auf- binben lassen.

Der Lebenshaltungskindex für Halle nach dem Stande vom 8. August ist von 1,175 in der Vorwoche auf 1,169, d. h. um 0,51 Prozent zurückgegangen. — 0,51 Prozent, totefalsche Leistung, Herr von Popen!

SPD, Ortsverein Halle

Am Montag, dem 8. August, 20 Uhr, findet im „Gewerk- schaftshaus“, Zimmer 14, eine erweiterte Vorstand- s-itzung mit den Bezirksführern und Bezirkskassierern statt. Wir erwarten zahlreiches Erscheinen.

Der Vorstand.

Großstadtplanter unserer Zeit

Automaten und Maschinen der Straße verdrängen menschliche Arbeitskraft

Jahrelang hat man den öffentlichen Betrieben, besonders aber den Regiebetrieben, zum Vorwurf gemacht, sie hinkten der technischen Entwicklung nach. Heute in der Wirtschaftskrise, wo wir rund 6 Millionen Erwerbslose zählen, wären wir alle froh, wenn der technische Fortschritt sich bei der praktischen Verwen- dung mehr den wirtschaftlichen Möglichkeiten anpaßt hätte. Nichtsdesto- trotz wurde die menschliche Arbeitskraft durch die mechanische ersetzt, mit dem Ergebnis, daß die Verzinsung und notwendigen Abschreibungen auf die Maschinen und technischen Einrichtungen zusam- men mit den Unterhaltungen der Arbeitslosen mehr kosten, als die Verbilligung durch die Rationalisierung einbringt.

Technische Fortschritte sind notwendig, tragen sie doch — richtig in die Wirtschaft eingetakt — zur Steigerung des zivilisatorischen und kulturellen Lebens bei. Ohne die großen Um- wandlungen infolge des Krieges auf den wirtschaftlichen Gebieten, die Verringerung sittlicher Anschauungen, verbunden mit einem anderen Aufbau der Bevölkerung hätten sich die tech- nischen Fortschritte anders ausgewirkt. Manches war voraus- zusehen, manches aber auch nicht.

Die Fesseln in der Anwendung der technischen Fortschritte sind in erster Linie wohl deshalb gemacht, weil die Privat- wirtschaft die Gewinnchancen des einzelnen Betriebes über die Forderungen der Volkswirtschaft stellte. Am besten werden jene Betriebe die Krise über- stehen, die eine Wirtschaftspolitik auf weite Sicht betrieben haben.

So hat denn auch die Straße, der Verkehr und alles, was damit in Verbindung steht, in den letzten Jahren ein vollständig

neues Gesicht bekommen durch die Verwendung von Maschinen und Apparaten. Wo trifft man heute noch Kolonnen der Straßenfeger, die das Straßengestänge unserer Großstädte von Schmutz und Unrat säuberten? An Stelle dieser vielen mensch- lichen Arbeitskräfte sind die großen Kräftehermaschinen getreten. Die zahlreichen Kalandernanzugmaschinen sind durch einen einzigen Mann in der Gaszentrale ersetzt, der seine Befehle durch das Gas selbst fortleitet. Bei der Straßenbahn sind die Weichensteller verschunden und durch elektrische Weichenstellung ersetzt worden. Ein Wagen, der meist unter dem Straßenniveau liegt, wirft die Weiche im Bruchteil einer Sekunde herum, wenn 10 bis 15 Meter vor dieser Stelle ein bestimmtes Leitungsschild mit eingeschaltetem Fahrstrom durchfahren wird. Ueberall im Straßenverkehr werden wir die Feststellung machen, daß trotz der gewissen Zurückhaltung „der mechanische Arbeiter“ Hunderte fleißiger Arbeiterarme verdrängt hat.

Mit der größten Selbstverständlichkeit nimmt die Bevölke- rung all diese technischen Fortschritte hin. Aber man macht sich kaum Gedanken darüber, wo all die Laufende fleißigen Arme, die hierdurch überflüssig geworden sind, sich betätigen sollen. Wohin mit all den in ihrer vollen Arbeitsfähigkeit Beschränkten, wenn der „mechanische Arbeiter“ sie fast restlos von allen sogenannten leichten Kosten verdrängt?

Alle Fortschritte der Technik, ihre rücksichtslose Anwendung in der Wirtschaft haben den erhofften Gewinn, die erwünschte weitere Arbeitsbeschaffung nicht gebracht, weil das eigentliche Ziel, der Mensch und sein Wohlergehen, aus dem Auge gelassen wurde. Erst die sozialistische Gesellschaftsordnung wird die Möglichkeit geben, die Fortschritte der Technik einzuführen, ohne daß der einzelne darunter leidet.

Eine sozialistische Tat der Arbeiterwohlfahrt

30 der bedürftigsten hallischen Schulkinder wurden herrliche Ferientage beschieden

Wenn diese Zeilen im Druck erscheinen, dann sind die dreißig Ferienkinder, die die Arbeiterwohlfahrt Halle während der großen Ferien in der Döllniger Jugendher- berge betreute, schon wieder „bei Mutttern“ in Halle angelangt. Zweifelslos ist das Wiedersehen mit den Eltern und den Gespielern recht herzlich gewesen, aber in den Setzen aller Kinder wird auch ein tiefes Bedauern darüber sein, daß die schöne Ferientage schon vorbei ist.

Es waren wundervolle Tage in der schönen Eifertau im freundlichen Heim des Ealltreises an der Döllniger Höhe. Wie konnte man sich da von morgens bis abends in Angst und Sorge herumtummeln — im herrlichen Wald, auf der grünen Wiese, in den kühlen Fluten der Elster! Wie konnte man sich bis das „Kell“ braun kochen lassen! Und, vor allem: Was gab es für präch- tiges Essen! Man stelle sich nur vor: 30 der vom Stadtrat am bedürftigsten erklärten Volksschulkinder aus Halle vier Wochen in Luft und Sonne — was die für einen gegangenen Appetit entwickeln! Das schönste aber war, man durfte sich hier wirklich einmal sattessen.

Es war erschütternd festzustellen, daß die meisten der Kinder den Begriff „Sattessen“ einfach nicht kannten und Ohren und Augen aufperrten, als es hieß, sie dürften auch zum dritten Male zu- langeln.

Wenig schnell verging die schöne Zeit bei Sport, Spiel, Wanderung und Badefreuden. Der Erfolg aber ist deutlich sichtbar: die kleinen Körper sind gekraftet, sind herrlich braun gebrannt und vor allem: Die Kinder sind in der Natur und im Erlebnis der Gemeinschaft frei und froh geworden. All das wird hoffentlich ein wenig vor- halten, um die kommenden mageren Wochen in der Großstadt über- winden zu helfen.

Am letzten Mittwoch veranstaltete die kleine Gesellschaft für

einige Gäste der Arbeiterwohlfahrt in ihrem schmucken Heim eine kleine Wohlfahrtstafel. Die herrliche Lebensluft und prächtigen Ge- meinschaftsgeist atmete. Die kleine Esor zeigte freigeibig, was sie in den 4 Wochen an lustigen Spielen und Scherzen gelernt hatte. Da wurden Gedichte vorgetragen, keine Szenen gespielt, Rumbänge ge- langt, Sprechspiele betamstet und Lieber gegeben, daß man seine helle Freude daran hatte. Riefigen Spaß machte es, als man auf all den Bildern, die man niedergewonnen hatte, fotografiert wurde. Die Bilder werden den Kindern eine feste Erinnerung an unangeh- lich schöne Rindertage sein. Die Kleinen werden sich, wenn sie die Bilder später einmal betrachten, gern an die Arbeiterwohlfahrt erinnern, die ihnen unter schonen, aber gern gedachten Opfern an Geld und persönlichem Einsatz diese schönen Tage be- scherte und sie werden sich sagen: Es stimmt doch da etwas nicht, wenn die anderen sagen, die Sozialdemokraten seien schlechte Menschen...

Der Arbeiterwohlfahrt und ihren Helfern gebührt für diese sozia- listische Tat in schwerer Zeit die reichste Anerkennung und der Dank der gesamten hallischen Arbeiterschaft.

Je mehr Nazis, desto weniger Arbeit

Weitere Verschlechterung im Arbeitsamtsbericht Halle.

Die Gesamtzahl der beim Arbeitsamt Halle gemeldeten Arbeitsuchenden ist in der zweiten Hälfte des Juli nur ganz un- merklich zurückgegangen. Gegenüber 88.848 Arbeitsuchenden am 15. Juli wurden 88.582 Arbeitsuchende am 30. Juli gezählt. Arbeitslosen- und Arbeitslosenunterstützung bezogen 19.867 Hauptunter- stützungsbefähigte, und zwar 6.348 Arbeitslosenunterstützung und 13.519 Arbeitslosenunterstützung.

In der Stadt Halle waren am Monatsanfang vorhanden 26.525 Arbeitsuchende gegenüber 26.268 vor zwei Wochen.

Wochenende mit Juno!

Wer frohe Stunden an schönen Sommertagen voll auskosten will, muß

JUNO

zur Weggefährtin nehmen.

Gerade weil den Packungen weder Wertmarken, noch Gulscheine, noch Slickereien beiliegen, hat der Raucher die absolute Gewißheit,

in Juno beste Tabake in ausgeglichener Mischung bei vollem Format zu finden!



Die andere Seite



Die andere Seite von Wilhelm Sennemann

Und da der Graf dann unter den Spießen tot zu Boden stürzte, ließ ihm dies wilde, leibhaftig durchdrangene Weib noch das Messer in den Bauch.

Die Strafe war hart, der Tod war schimpflich. Ein Wutgeschrei erhob sich darob im Lager der Bauernleute; auch viele Gefährten der damaligen und heutigen Zeit rechnen diese Kunde dem Jökler als er, ungeheures an. Sie ist nicht entscheidend; aber sie findet ihre Erklärung in der maßlosen Bedrückung und unmenschlichen Behandlung, die die Herren von Rechts wegen den Bauern von Gerechtigkeit zu Gerechtigkeit hatten zuteil werden lassen. Und ist etwa das Autodafé, das nach dem Tode des ritterlichen Siegers über die gefesselten und gefangenen Bauern verhängt, nur um ein Gut milder gewesen?

Genug, die Oben waren tot. Der helle Haufen erfuhr die graue Tat erst, nachdem sie vollendet. Als Protest gegen sie verließ der ritterliche Florian Geyer mit seiner schwarzen Schar das Heer. Und noch einer trug schwer an der Bluttat: Jo Köhler, der Vater der roten Anna. Ihn graste namentlich der Dolchstoß seiner Tochter. Der Graf war ein christlicher Gegner und Kämpfer gewesen. Doch schon der schimpfliche Tod unter den Spießen eine Lina, so noch mehr der Mordanschlag des Weibes gegen einen toten Feind. Darüber kam Jo Köhlers ehrliebe, männliche Seele nicht hinweg. Das mußte nicht gemacht werden, so über! Er mochte aber nicht, offen gegen seine Tochter aufzutreten, denn der Haufe schrieb ihr heimliche Kräfte zu und hielt sie als heilige und Propheetin.

Nun aber war ihm und einem Gefolgsen die Waage über die Gräfin übertragen worden. Noch stand ihr Leben auf des Meisters Schwelbe. Und da beschloß er, an dieser Frau gut zu machen, was seine Tochter an dem Grafen gefündigt hatte. In der Nacht besetzte er seinen Kammeraden. Sie nahmen einen Karren, spannten einen der selbigen Rittergäule daran, legten die Gräfin mit ihrem zweijährigen Sohne hinein, warfen loles Stroh darüber und fuhren damit zum Lager hinaus. Ungefährdet entkamen sie nach Heilbronn, wo sie die Gräfin weiter nach den Niederlanden reitete.

So hatte Jo Köhler den Frieden seiner Seele wiedergewonnen. Er wird fortan nicht mehr in der weltlichen Geschichte des Krieges genannt. Auch die rote Anna verfiel in der mörderischen Flut.



Florian Geyer starb tapfer kämpfend unweit Hall, und Jäcklin Hohrbach wurde lebendig am brennenden Uffstohf gebraten. Die Erhebung des Volkes aus Schmach und Not war blutig niedergebunden und in den Rot getreten. So gründlich, daß es der Jahrhunderte zu seiner Witterhebung bedürfte. Und wer will da heute sagen, daß uns nichts mehr zu tun übrig bliebe!

Stande am Fenster und beobachtete furchtig die Szene —, trotz allem, was vorgefallen sei, könne er seine Tochter nicht im Hause eines ausgeprägten Häftlings lassen. Ich wandte mich um und fragte Mathilde, ob sie umziehen wolle. Sie meinte daraufhin sehr klar und deutlich: Ihr Vater sorge für nichts mehr an. Darauf wandte sie mit dem schönen Worte „Hure“ aus. Und nun, Herr Pastor, verlassen mich meine Sinne. Ich packe den ehrlichen Bürger an der Brust und stehe ihm zurück gegen die Tür, daß sie sich von selbst öffne und der Mann die Treppe hinabsteige, muß wohl — Verzeihen, Herr Pastor! — eine Fügung Gottes gewesen sein, daß er mich bei der Hand an einen Arm. Der Staatsanwalt meint nicht, daß ich rechtlich nicht so rechtlich wie ich, denn, wie Sie sehen, räume ich mir dieses bescheidene Zimmer ein und wird wenig schwerer Körperverletzung ein hochpolitisches Verbrechen anstellen.

Pastor: „Aus ihrem Tonfall entnehme ich, daß Sie die Sache selber nicht sehr ernst nehmen.“

Stolle: „Welche Sache?“

Pastor: „Ich meine den unglücklichen Sturz, der gegebenenfalls ihren — ihren Geyern, wenn ich so sagen darf, das Leben hätte kosten können.“

Stolle: „Ich nehme die Vorgesichte zu diesem unverständlichen Ausgang bedeutend ernst.“

Pastor: „So?! Ja, gewiß, das ist es auch. Aber um mal bei der Sache zu bleiben: Sind Sie sich eigentlich des Unmoralischen ihrer Handlungsweise so recht bewußt geworden?“

Stolle (erkundigt): „Was meinen Sie das?“

Pastor: „Nun, ich meine, ich darf doch deutlich reden.“

Stolle: „Bitte, bitte!“

Pastor: „Eine die nötigen sittlichen und staatlichen Voraussetzungen an die Welt zu legen, die Pflichten gegen die Gesellschaft so gänzlich unbedacht zu lassen, einen Menschen obenbein ins Unglück zu führen.“

Stolle: „Acht, Herr Pastor, das ist etwas viel auf einmal. Aber was er hat hier ins Unglück geführt? Ich habe Mathilde gerne, habe er nicht nötig, die folgenden Konsequenzen zu ziehen, denn die Unterwürigkeit auf dem Standesamt hätten wir auch ohne das gefordert!“

Pastor: „Sie haben sich nur in den geistlichen Zusammenhängen

geirrt und damit die Ehre eines Menschen der Gefahr ausgesetzt.“

Stolle: „... von ehrlichen Bürgern — gestatten Sie den Ausdruck — mit Dreck besorfen zu werden. Was heißt denn „Ehre“? — Gehören zwei Menschen einander, bevor sie ihre Unterschrift leisten, dann fällt ihre Ehre ins Wasser; tun sie es nachher, ist's ein gutes Wert. Womit begründen Sie das eigentlich?“

Pastor: „Aber, lieber Freund, Sie verlieren sich ja ins Uferlose.“

Stolle: „Ich verriere mir gar nicht. Eine Einwendung lasse ich gelten. Man solle die wirtschaftlichen Gesichtspunkte nicht vergessen. Gut. Aber das stört ja die menschliche Gerechtigkeit und die Kirche am allermeisten. Es ist immer nur von Ehre und Schande usw. die Rede. Wenn ihre Ansicht den Naturgesetzen — und das sind göttliche — entziffere, dann müßte der Mensch zehn Jahre später zur Reife gelangen, und auf einem Leibchen wäre ihm sofort, nachdem er Kirche und Standesamt verlassen hat, die blumengeliebte Fähigkeit zur Fortpflanzung zu überreichen. Aber erkt damit!“

Pastor (holt Atem): „Sie stellen unsere ganze Moral auf den Kopf.“

Stolle: „Moral, sagen Sie. Ein Beispiel: Der Viehhändler Krugweiler muß schwer beschuldigt nach Hause und entließ sich seiner schuldigen Erregung, die der Alkohol zum mindesten gefordert hat. Nach der üblichen Frist kauft ihm seine Frau einen Jungen. Alles strahlt vor Glück. Das gute Weib ist getan; man kommt zur Laute . . . und so fort. Umgekehrt: Zwei Menschen, die sich, nebenbei bemerkt, auch in geistiger Hinsicht hingeben, haben das gleiche Ereignis zu erwarten. Das wäre dann nach ihrer Meinung, Herr Pastor, schlecht, unmoralisch und manches andere mehr.“

Pastor: „Ja, wenn Sie sich zu jeder modernen Auffassung befehen.“

Stolle: „Ich muß es ja; sonst verliere ich noch den letzten Rest von Mut. — Ich muß um meine Existenz ringen. Maßvolle Arbeitete mit. Anstatt ihr, oder besser uns, zu helfen, legte man sie auf die Straße. Der Vater weilt ihr die Tür — — Herr Pastor, wenn das eine Moral ist, dann lassen Sie mich lieber unmoralisch sein!“

Pastor (erschüttert): „Ach gnaue, Herr Stolle, wir haben uns zur Zeit ihrer Konfirmation einmal besser verstanden. Das jetzt — verführe ich wenigstens nicht mehr.“

Stolle: „Nein, Herr Pastor. Ich danke Ihnen für ihren Besuch. Wenn Sie meinen reuigen Sünden vorfinden, so . . . doch wir wollen nicht von Schuld sprechen. Leben Sie wohl, Herr Pastor!“

O. F. Heinrich.

Knapp vor Feierabend

Schräg brachen die Strophen der erst am Nachmittag zum Vorschein gekommenen Sonne von der Bandeite her durch die kleinen, vierseitigen Fenster des Rollpuppens. Sie gestallten das Schuppenbild heller und freundlicher, ließen aber auch zugleich den feinen Staub sichtbar werden, der in ungleichen Himmelsräumen aufzufliegen begann. Die Elektroglühbirnen und die Glühbirnen über die Bohlen und eisenselbstigen Fahrstühle rollten. Zur langsam lagerte sich der Staub und überzog den trüben Mannenlicht der eben entlassenen Eisenkonstruktion, die sich neben dem ersten Waghinnetten und hochgestellten Pumpenballen preislich, allmächtig mit einem grauen Schleier.

Es ging hart auf Feierabend, und die Schuppenarbeiter, die mit sich nicht nur die Hände nach ein paar unruhliche Rollen für das labende Schiff auf die Humbe legten, freuten sich über das freundliche Wochenende, das sie bald im Streife ihrer Familie oder guter Freunde erleben wollten.

Ihre Vorkreuz wurde jäh gestört, als plötzlich vier bis fünf wackige Schläge gegen die erste Konstruktionsstelle schritt durch den Schuppen hallten. Ein erster Unfall — — — Unruhe beschloß die ersten aufstehenden Arbeiter.

Da liefen auch schon die Sanitäter mit dem Krankenkorbe nach der Wasserseite. Auf dem Schiffe war jemand zu Schaden gekommen. Schnell drang der Kran den Korb in den Schacht. Nach wenigen breiten Augenblicken förderte er einen verunglückten Schauermann zutage.

Die Sanitäter landeten den Korb behutsam auf dem Deck und behielten den innerlich Verletzten, den ein hochgradiges Verletzungswunden bei, dessen letzten Worte an den Kopf anhängen hatte, noch etwas sorgfamer, bevor der Kran ihn an Land brachte.

Reich, mit hilflosem Blick, mit den Händen immer wieder verzweifelt nach dem Kopfe greifend, lag der Schauermann in dem Korbe. Vorständig trug man den leise Wimmernden in den Schuppen. Auf das Laufen der Glöcke, das den Arbeitsschritt anzeigte, um das noch eine gewisse Eile und Hastigkeit auszuwirken, nahm er kaum Rücksicht und in bedrückter Stimmung verließen die Arbeiter den Schuppen.

Der benachrichtigte Arzt des labenden Passagierdampfers, der bereitwillig kam und mit gutem Blick den bescheidenen Zustand des Verunglückten erkannte, gab ihm ohne lautes Besinnen eine Morphiumspritze. Dann ließ er ihn in das Krankenstübchen schaffen, das inwieweit am Schuppenanhang vorgelassen war. — — — Argwohn in einer kleinen Briefformung der Stadt aber wartete an diesem Abend eine Frau mit ihren Kindern und hochde vorgehlich auf den wohlbestimmten Schritt ihres Mannes.

Ernst Riediger.

Der Bildungsvortrag

In Köln, wie überhaupt in Preußen, ließ die Polizei in der Vortragezeit alle Versammlungen der Arbeiterjugend überwachen, um eine Handhabe zum Eingreifen auf Grund § 17 des Reichsvereinsgesetzes zu finden. Dittmals waren die Überwachungen in der Regel heftig. Ein Beispiel für die Verhinderung hat nicht stattgefunden.

Der sächsische Beamte hatte nicht bemerkt, daß die Augenlider nur formell die Verammlung abgelagelt, sie in Wirklichkeit aber anderswo seine Polizeigefühl abgehört hatten.

Einmal fand bei der Kölner Arbeiterjugend — so im 1908 — ein Bildungsvortrag statt über das Thema: „Entstehung der Erde. Der Beobachtungen und des Menschen.“ Der würdige Herr wiedergeborene Polizeibehörde über diesen Vortrag sah so aus:

„Hierbei küßte sich der Redner auf die Forschungen unserer Gelehrten und gebrauchte eine Immense lateinischer und griechischer Wörter, teilweise ohne dieselben zu überlegen, so daß wohl nicht anzunehmen ist, daß auch nur einer der Zuhörer dem gelehrten Vortrag hätte folgen können. Anschließend hatte der Vortragende den Stoff selbst auswendig gelernt. Sein Vortrag gliederte in dem Punkt, daß die Menschen und die übrigen Lebewesen nicht, wie es in der Bibel heißt, aus einem Baum aus einem überirdischen Wesen erschaffen wurden, sondern, daß sie nach vielen hunderttausenden von Jahren, nach Abkühlung der Erde, auf natürlichem Wege entstanden seien.“

Blitzlet

In der heutigen Zeit allgemeiner Not und Arbeitslosigkeit weilt der Blitzen neue Wege zu wohlbedachten, befähigten und billigen Hilfsleistungen.

Blitze, die wohl jeder kennt, sind der gelbe Blitzen und die Mordel. Der angenehme duftende Champignon kann von Umfunden mit dem giftigen Knollenblätterpilz, der nicht vor August angetroffen wird, verwechselt werden.

Blitze, die wohl jeder kennt, sind der gelbe Blitzen und die Mordel. Der angenehme duftende Champignon kann von Umfunden mit dem giftigen Knollenblätterpilz, der nicht vor August angetroffen wird, verwechselt werden.

Die Zahl der Arbeitslosen

In Merseburg waren am 30. Juli 1932 vorhanden: Arbeitslose: 4014 männliche, 544 weibliche.

Hauptunterstützungsempfänger der Aka 216 männliche, 69 weibliche. Hauptunterstützungsempfänger der Aka 654 männliche, 70 weibliche.

Wegen Wildbiererei verurteilt

Halsen. Seit Jahr und Tag wird in der hiesigen Gegend beobachtet, daß hier außerordentlich viel gewildert wird.

Die Angeklagten Erich R., Fritz B. und Heinrich J. wurden auf die vor dem Landgericht geltend gemachten Angaben, die das Gericht als wahr und zutreffend feststellte, zu Gefängnisstrafen wegen gemeinschaftlichen Wilderns verurteilt.

Die Angeklagten Erich R., Fritz B. und Heinrich J. wurden auf die vor dem Landgericht geltend gemachten Angaben, die das Gericht als wahr und zutreffend feststellte, zu Gefängnisstrafen wegen gemeinschaftlichen Wilderns verurteilt.

Ämtliche Bekanntmachungen der Stadt Merseburg

Nr. 31. Freitag, den 5. August. 1932

Abgaben an Wohlfahrtsverbände.

Die Stadtkassapflicht ist zur Auszahlung der Unterhaltungen an die Wohlfahrtsverbände nur noch heute, Freitag, den 5. August 1932, von 7 bis 1 Uhr und von 3 bis 6 Uhr geöffnet.

Die Vorfälle in Königsberg aufgeklärt

Ein Leute als Mordbanditen von der Polizei feststellt

Königsberg, den 5. August. (W.D.) Hundem. Die Akten gehen ebenfalls der Staatsanwaltschaft zu. Festgenommen sind 13 Täter, die angeblich, ebenfalls dem Sturm 12 der S.A. angehören.

In der vergangenen Nacht wurden mehrere Strafzweifel durch die Polizei planmäßig beobachtet. Hierbei erfolgte ein Überfall von etwa 40 Personen auf zwei Beamte in Hülff. Es wurden insgesamt fünf Personen festgenommen, die sämtlich in Besitz von Waffen waren.

Demonstration gegen die Unterstützungszürzung

Bedauerliche Anschreitungen gegen Klassenengenossen

Die Erwerbslosen veranstalteten am Donnerstag eine Demonstration vor dem Rathaus gegen die Kürzung der Unterstützungszürzung. Eine lehrmäßige Abordnung begab sich zu dem Oberbürgermeister, um ihm ihre Wünsche vorzutragen.

Kreis Querfurt

Fachmann als Erzähler

Kaumburg. Gegen den Rektor Th. aus Kaumburg wird demnächst ein Strafverfahren wegen Unkundenhaftigkeit stattfinden. Th. hatte bei der Bewerhung um eine Retorenstelle in Weiskensfelds belagerte Schriften von Zeugnissen vorgelegt, zu denen gar keine Originale vorhanden waren.

Querfurt. Guttschnein für Bettler. Der hiesige Alters- und Berufsverein sowie der Gewerbeverein haben Guttschnein ausgesprochen, die Bettlern an Stelle von Geld ausgehändigt werden sollen. Die Guttschnein lauten auf 2 Pf. und gelten nur für das Stadtgebiet.

Kreis Eckartsberga

Waffenfunde bei Kommunisten

Wies. Bei einer Durchsichtung, die die hiesige Polizeiverwaltung gestern im Bereichsamt der Kommunisten vornahm, wurden in einem veralteten Briefschloß Sprengkörper, fertig zum Gebrauch, gefunden. Die Sprengkörper Sprengkörper waren offenbar dazu bestimmt, im politischen Kampf verwendet zu werden.

Saalkreis

Amundorf. Feuer in der Aue. In der Nähe des Wasserwerks in Wesen brannte ein ausgedehnter Strohhalm- und Spreuhaufen, welcher eine Fläche von circa 100 Quadratmeter bedeckte. Die hiesige freiwillige Feuerwehr, welche in kurzer Zeit zur Stelle war, löschte den Brand mittels Motorspritze.

Mansfelder Kreise

Ein Banditen der Strafe

Görlitz, den 5. August. Auch in Görlitz werden sich wieder einmal die Fälle, in denen Nationalsozialisten über einen gefangenen Angehörigen der Roten Front herfallen. So wurde Wilfried ein Reichsanwalt aus Himmelsburg in Görlitz im Umgang der Sonderstrafe von einer ganzen Reihe von Nationalsozialisten angefallen und blutig geschlagen.

Ein schändlicher Fall haben es diese S.A.-Banditen auf die Taggen von Weiskensfeld der Roten Front angefallen. Für ihre Banditenüberfälle brauchen sie häufig einen Personalausweis, mit dem sie natürlich die Gültigkeit der Strafen unsicher machen.

Es versteht sich, daß dieses S.A.-Verbrechen nur dann seine Strafbildung durchläuft, wenn es in gewalttätiger Übermacht ist.

Anerkennung Nazisterror

Rajolüberfall mit Mord auf Leuchtschiff

Wie bekannt, überfielen in der Nacht zum Wahlnacht zwischen 1 und 2 Uhr Rajol auf den Wasserüberfall mit zwei Leuchtschiffen und sieben Personenausweisen Leuchtschiff und verprügelten die noch auf der Straße befindlichen Arbeiter. Nicht genug mit diesem Überfall erklärte der jätische bekannte Rajol-Verbreiter Aibensleben am Montag nach der Wahl im Lokal Schwitz in Leuchtschiff, daß, wenn seinen Parteigenossen in Leuchtschiff wegen der Vorfälle am Sonntag nur ein Jahr gekümmert würde, er selbst mit 500 Reichsmark erlösen und nachhause gehen würde. Diese Versicherung hätten sogar einige Landräterbewachte — ohne daß sie etwas bemerkt hätten.

Ernte-Hochbetrieb

Mansfeld, 5. August. Seite Anfang dieser Woche herrscht in hiesiger Gegend Erntehochbetrieb. Im Weichbild unserer Stadt sieht man feierliche Scharre und den Erntegenossen einher. Erntegenossen wird die Arbeit durch die vielen starken Niederschläge, die fast überall ein Segen des Getreides verursacht haben. Wänschensdorf wäre es, wenn der Wettergott jetzt ein Einleben hätte und uns beständige Entweitere befehlerte. Für die Erwerbslosen bietet sich eine reichliche Gelegenheit, sich durch die Erntegenossen zu helfen.

Sakenteuiler als Arbeitgeber

Der Bauunternehmer Wöhaupt von hier hatte kürzlich auch einige seiner P.g.s auf der Kasse bei sich in Arbeit eingestellt. Die Lotten für einen Stundenlohn von nur 4 Pf. arbeiten. Wie verlautet, sind die P.g.s aber gegen diese Bezahlung aufgebracht.

Bei der Demonstration kam es zu bedauerlichen Anschreitungen, als die freigelegte Abordnung den Massen über die Verhandlungen Bericht erstattete. Mehrere Freigelegte wurden dabei mißhandelt. Einzelne Personen, die die Unternehmung hatten, wurden von anderen verprügelt. Die Polizei mußte den Markt und den Hofmarkt räumen. Einzelne Personen sind in Kellern, Bädern und Feinstoffgeschäften eingedrungen und haben Waren gestohlen, welche ihnen auch gegeben wurden. Polizeibeamtinnen wurden von Frauen angegriffen.

Kreis Dessau

Ellenburg

Die „E. N. R.“ ergaben sich jeden Tag in totalitären Nationalismus. Die Gewaltpolitik der Nazis wurde stets von ihr als erste deutsche Mannestugend gepriesen. Sozialdemokraten und Sozialisten, die Menschlichkeit predigten, galten dem „E. N. R.“ als Landesverräter und Feindlinge. Und nun bringt dieses Blatt ausgerechnet am 4. August als Sanktionsmaßnahme folgenden „Sinnpruch“:

Das sei die Unterordnung: Feil, tapfer allezeit! Verbiten dir keine Sporen! Im Dienst der Menschlichkeit! Ruhm der Kampf auf's Messer — Fern' du zu dieser Feil! Daß Wunden heilen besser Als Wunden schlagen sie!

Daß du die Wale im Gesicht behältst! Mit einem Wale bist du friedlicher Löwe! „Menschlichkeit“ und „Wunden heilen“. Und noch dazu einen Vers von H. Freiligrath, dem 48er Revolutionär und Freund von Karl Marx: „Ist die Diktatur der Proletariat und dem Arbeiter schon so auf die Herzen gefallen, die „marxistische“ Grundzüge als Sinnpruch für sich übernimmt.“

Wichtiges in den Kirchen

Witten. Der Sturm unserer Kirche wurde vom Blitz getroffen und hat sich bedauerlich. Das Innere der Kirche ist ebenfalls stark mitgenommen. Die Decke ist vollkommen eingestürzt und der Wandputz zum großen Teil abgefallen. Fußboden und Stühle sind mit Schuttmassen bedeckt. Die Kirchengebäude scheinen keinen Schaden erlitten zu haben, dagegen ist das Wert der Kirchenschatz vermindert. Die Instandhaltung der Kirche dürfte längere Zeit dauern und mit erheblichen Kosten verbunden sein.

Kreis Bitterfeld

Einbruch

Witten, 4. August. In einer der letzten Nächte ist ein Eigentümer des Wohnhauses Wölger eingeschlagen und beraubt worden. Es fehlten 2 Kasse, 4 lange Hosen, 2 Bräutigam, 3 Oberhemden, 3 Einleibungen, 3 Barntschenden, 1 Strohhut und verschiedene Kleinigkeiten.

Der „gerechte Arbeiterertrag“

Witten, 5. August.

Die deutsche Landwirtschaft geht zugrunde wegen Mangel an Arbeitskräften. So trompetete Gregor Strasser laut durch den Rundfunk. Seine P.g.s von R. und Palm wirken maßgeblich, wie der „Frühling“ das in der Praxis meint. So wurden hier die Weiskensfelder Erwerbslosen nach dem Mittertag 3½ Reichsmark zur Entlohnung bestellt. Die Bedingungen, die der jugendliche Herr Mittertaggeber stellte, lauteten: Von Stunde 30 Pf. kein Doppel, bei Regenwetter aussetzen. Eine besondere Vergünstigung sollte derjenige erhalten, der bei guter „Führung“ arbeitete, indem er noch der Ernte noch eine Beilagen in diesem nationalen Mutterbetrieb arbeiten dürfte. Die Erwerbslosen lehnten natürlich ab, unter solchen Bedingungen zu arbeiten. Wenn das der „gerechte Arbeiterertrag“ sein soll, von dem die nationalen Kreise vor der Wahl predigten, dann können wir ja noch manches erwarten.

Kreis Wittenberg

Der Mörder von Geppelna?

Geppelna, 5. August.

Unter dem Verdacht, den Arbeiter Otto Thieme von hier ermordet zu haben, wurde ein junger Arbeiter von hier festgenommen und in das Amtsgericht Wittenberg eingeliefert. Der mutmaßliche Täter stammt aus dem nächsten Bekanntheitskreis des Ermordeten.

Kreis Schweinitz

Schwerer Anwerter im Kreise Schweinitz

Ein vergeblicher Anwerter hat am Donnerstag den hiesigen Teil des Kreises Schweinitz heimgesucht. In Raundorf bei Schlieben ging ein Wollenbruch nieder, der in einer halben Stunde das ganze Dorf unter Wasser setzte. In den Kellern und Sälen standen die Arbeiter bis zu einem Meter hoch. Die Ernte war weit und breit als Wille verstreut betrauert worden. Die Verarmung der Bauwirts, die teilweise ihr Vieh nur mit Mühe in Sicherheit bringen konnten und nur wenige Borräte aus den Zülen zu retten vermochten, ist außerordentlich groß. Die

Gegen ein Wasserrohr ist durch die Wasserwerke ...

Sehr. Polizeiwachtmeister Reich ...

Kreis Torgau

Zante macht zur Verfügung

Bisher hatte der Leitartikel der 'Torgauer Zeitung' ...

Terzgruppen nur bei der Nazipartei zu finden sind

Das Kartellhaus dieser nationalsozialistischen ...

Seit den Reichstagswahlen von 1930 ...

gehäftigten Konkurrenzkampf der Kommis des Herrn ...

Jeder denkende und hassenbehaftete Arbeiter ...

Laßt uns das Amtsgesicht!

Belgern. Auf Grund der preußischen Verwaltungreform ...

Kreis Liebenwerda

Zur Nachahmung empfohlen

Wichtig. Der große Frühjahrsausflug ...

Sport und Spiel

Leichtathletischer Länderwettkampf

Der erste Länderwettkampf in der Leichtathletik ...

Was ist ein Trabrennen?

Kommen dem Sonnabend und Sonntag ...

Sieger und Ideal. Schiller. Schilde ...

Sportamtliche Bekanntmachungen

6. Bezirk. (Fußball). Spielplan. Am Sonnabend ...

an beherbergte Erwerbslose 1. Semester ...

unfähig auf 3 Wochen berechnet ...

6. Bezirk. (Fußball). Ihr Opfer ...

Sport und Spiel

finden auf dem Stadion ...

6. Bezirk. (Leichtathletik). Am 11. September ...

6. Bezirk. 2. und 4. Gruppe. ...

6. Bezirk. (Fußball). Das Spiel ...

6. Bezirk. (Fußball). Das Spiel ...

6. Bezirk. (Fußball). Das Spiel ...

6. Bezirk. (Fußball). Das Spiel ...

6. Bezirk. (Fußball). Das Spiel ...

6. Bezirk. (Fußball). Das Spiel ...

6. Bezirk. (Fußball). Das Spiel ...

6. Bezirk. (Fußball). Das Spiel ...

6. Bezirk. (Fußball). Das Spiel ...

F. E. M. Zigaren sind die besten. Eigene Fabrikation. Garantie für gute Arbeit und rein Uebersee-Tabak. Gleichwertig wie Handarbeit. Friedrich Eg. Hirschberg, Bismarckstraße 35. Freiheits-Platte. Marsch der Eisernen Front. Die internationale Rotgardistenmarsch. Text und Notenblatt 5 Pfennig. Preis der Platte nur RM. 1,50. Volksblatt-Buchhandlung. Halle a. S., G. Märkterstraße 6. Eilenburg-Torgau. Obstweinschänke. Zum Bergschlösschen. Herrlicher Ausflugsort. Neue Parkanlage mit Planschbecken. 'Café Pflanz' - Sommerkaffee. empfiehlt seine Spezialitäten und k. Konditorei. Freitag u. Sonntag: Discolandbetrieb.

auch bei kleinem Einkommen können Sie sich einen Lingel-Herrenschuh leisten. Lingel Qualitäten Lingel Passform Lingel Eleganz sind tonangebend. Hauptpreislagen: 8.10.12. Verkauftstelle Halle a. S., Leipziger Str. 101. Arbeiter benutzt bei Bedarfsdeckung den Konsumverein Bockwitz u. Umg. dort erhaltet ihr die vorzüglichen GEG-Produkte. Lasse es Dir gesagt sein, es liegt nur an Dir!

Sonder-Angebote zu Extra-Preisen in Hochsommer-Kleidern Damen-Mänteln Kostümen Complots Wästen und Kappen Hochsommer-Stoffen verbunden mit einer großen Ausstellung neuzeitlicher Teppiche, Brücken, Vorlagen, Läufer, Gardin und Dekorationsstoffe. DORKOWITZ. Merseburg Leuna. Bei Anzahlung reservieren wir auch Teppiche zur späteren Abholung!

PROGRAMME Leipzig. Sonnabend: 6.00: Junggymnastik. 6.20 bis 8.15: Frühkonzert. 10.00: Musikalische ... Königswusterhausen. Sonnabend: 5.45: Wetterdienst. 6.00: Junggymnastik. 6.15: Wetterdienst. Anschließend bis 8.00: Frühkonzert. 10.00: Nachrichten. 11.00: Unterhaltungsstunde. 12.00: Wetterdienst. Anschließend: Unterhaltungsstunde. 12.55: Zeitfragen. 13.55: Nachrichten. 14.00: Stunde (Schallplatten). 15.00: Neues und Altes aus dem Leben des Christian Andriens. 15.30: Wetterdienst. 16.45: Frauenfunk: Geboren Kinder im Kinderheim? 16.00: Die olympische Idee ... 16.30: Nachrichten. 17.30: Schachstunde über die Schachpartie 17.50: Die Wunder der Sineserzeit. 18.05: Musikalische Wochenschau. 18.55: Wetterdienst. 19.00: England für Anfänger. 19.30: 'Lauten' Anschließend: Wetterdienst. 20.00: Schillerfest. 20.30: Nachrichten. Sport. 21.10: Glasorchesterkonzert. 22.10: Wetterdienst. Nachrichten. Sport. 22.35: Glasorchesterkonzert. 23.00: bis 0.30: Tanzmusik.

Bei diesem Wetter!

Sonder-Angebot echte Münchener Loden-Mäntel

aus meiner eig. Lodenkleiderfabrik in München / Beste reinwollene Qualitäten, imprägniert mit wasserdichter Schuttschicht und Sackeneinlage, mit breiten Stoffbesätzen

14,50 19,50 24,- 29,- 34,- 39,- 45,-

Wetter-Mäntel!

Lederol-Mäntel . . . 11,75 15,50 19,50
Gummibüchsen-Mäntel . . . 14,50 19,50
Gummi-Mäntel . . . 9,75 12,50 16,50
Oelseiden-Mäntel . . . 19,50 24,-
Oelbatist-Mäntel . . . 17,50
Trenncoats . . 11,50 17,- 22,- 29,-

G. Assmann

Der Haus der Herren-, Junglings- und Knaben-Moden
Stammhaus Große Ulrichstraße 49
Stahnpark Berlin / Geyrhof 1048 / Zweiggeschäft Wittenberg

Abends 8 1/4 Uhr **Respiroz** Abends 8 1/4 Uhr
Ganz Halle steht Kopf!
über den ehelichen großen Sieg deutscher Variété-Kunst in der Homberger

SCALA

Endlich mal etwas Neues!
Halle hat bisher noch keine derartige
Pracht-Variété-Bühnenschau
in 25 Bildern in diesem Tempo erlebt!
So lautet das einstimmige Urteil nach der gestrigen
Première. Man lese die Zeitungsberichte.

Stadttheater-Orchester

Dirigent: Hanns Epstein
Sonderkonzert
heute, Freitag, den 5. August,
im **Stadtschützenhaus**
Eintritt 30 Pfg. Eintritt 30 Pfg.
Bei ungünstiger Witterung im groß. Festsaal.

Bereins-Kalender

Der Ortsverein der SPD, jugendlichen Frauen- und Jugendgruppen im Bezirk Ost-Verkehrung / Bezirksleiterin Käthe a. G. Ortsg. 42-44, Geyrhof, 8 Frauen. Gesamt 2029 und 65701.
Ortsleiterin Käthe a. G. Ortsg. 42-44, Geyrhof, 8 Frauen. Gesamt 2029

Wahalla
Zugle 8 Uhr. Die Weltfestspiele
Spinne im Netz!
mit Anna Müller-Loh, Chor, Wagner, P. Heil, 1. Kapell. 8. März und wahren erkl. Darsteller
Orts 0,50-2,00
Gesamt 4,80
2 Vorstellungen!
Stadthaus 0,50-2,00
Abends 0,50-3,00

Merseburg Ratskeller
im alten Rathaus
Größtes Bier- und Speiseloal
Sorgsamste Küche
Bestgepflegte Getränke
Mäßige Preise.
Mittagsmahl 12 bis 15 Uhr.
Im Abonnement: 1 Mk. u. 90 Pfg.

Reichsbanner o. Schwarz-Rot-Gold
Der Reichsbanner-Verband und Republikaner L. T.

Ortsverein Halle.
Sonntags, den 6. August, 20 Uhr im Festsaal: Vortragsabend mit den Weltfestspielen.

Einzel-
Möbel
ganz
besonders
billig!

Kleiderschränke
von 37,50 Mk. an,
130 cm, mit Wäschekorb, 12-18.
130 cm, mit 3 kleineren
Korben u. Wäschekorb,
110 Mk.
130 cm, mit Wäschekorb
u. Spiegel 99 Mk.
Wäschekammer
von 18-24 m.
Nachtschränke
von 10 Mk. an.
Auf Wunsch Zahnpolier-
erleicht. Transport frei!

Jaris
D. 11. August, 2. August, 3.
11. August von Markt)

Kleingewerbetreibende haben Größtes!

Der unübertroffene
Stiefelhersteller
infiziert im

Volksblatt

Da viele Aufträge
in allen Größen
der Verfertigung
geliefert werden

Bei Vergebung von

Drucksachen

aller Art, von der einfachsten
bis zur elegantesten Ausführung,
berühmtesten Gewerkschaften, Ver-
eine, Behörden und Private die
Hallesche Druckerei-Ges. m. b. H.
Halle a. S., Große Märkerstraße 6

WERBE MONAT AUGUST

- Damen-Schlüpfer** Kunstseide, in allen Farben Stück **0,48**
- Damen-Taghemd** mit Stickerei oder Holmsaum und Motiv Stück **0,48**
- Damen-Nachthemd** aus gutem Wäschestoff mit farbiger Garnierung Stück **0,88**
- Damen-Schlafanzug** farbig Batist, fesche Verarbeitung Stück **1,95**
- Damen-Strümpfe** echt ägyptisch Maco, Doppelseide und Hochferse Paar **0,35**
- Damen-Strümpfe** künstl. Wäscheide, feinmaschig, Doppelseide und Hochferse, in reicher Farbauswahl Paar **0,68**
- Herrren-Socken** Baumwolle mit Seide, in modernen Mustern Paar **0,35**
- Herrren-Sportstrümpfe** elastisch, reine Wolle Paar **0,68**
- Mädchenschürze** einfarbig Zeifr, bunt abgesetzt Stück **0,48**
- Damen-Jumperschürze** aus gestreift oder einfarbigem Stamosen Stück **0,48**
- Servierschürze** aus gutem Linnen, mit Stickereinsatz und Tasche Stück **0,48**
- Damen-Jumperschürze** bunt Satin, in schönen Mustern Stück **0,88**

MICHEL

AM MARKT

Bei Butter-Krause

Reine Naturbutter Pfund 118, Stück 59,
Prima Kochschinken Pfund 120,
Kerniger ger. Speck Pfund 54,
Frische Eier Stück 5,
Hochfeiner Emmentaler 1/4 Pfund 30,
Hochfeine Salami 1/4 Pfund 28,

Nähmaschinen
infolge Geschäftserweiterung
zu besond. günstige Preisen
Deutsche Nähmaschinen
Vertriebsgesellschaft Halle a. S.
Bernburger Straße 30.

Auf Kredit
Kinderwagen
Klappwagen
Sportwagen

Wochenrate von 1 RM. an

Klingler

Leipziger Str. 11 I (Ring. Sandberg)

FRAUEN!
Kauft nur bei solchen
Firmen, die in Eurer
Zeitung inserieren, im

Volksblatt

Neu eingetroffen
Pracht. Küchen
schwer und elegant
vorab, komplett
95,- Mk.

Eleg. Schlafzimmer
180 cm breit, aber
Modell nur
295,- Mk.

Nobilitäts Hallensia
Hersberger Str. 1
direkt am Radeplatz

Bitte
bei allen Ein-
käufen stets die
Anzeigten zu
berücksichtigen!

Lumpen
Wolle, Knochen
setzen taugt
H. Tode jr.
Gr. Klausstraße 22.

Gaststätten

in Halle (Korden und Ofen)
die am meisten.

„Bad Ritterhaus“, Wittichstraße 12
„Bierhaus Engelhardt“, Bernburger Str. 24
„Deutsche Bierhäuser“, u. Büdower-Str. 8
H. Rehniger, Reilstraße 130
„Friedrichs-Garten“, (St. Weber), Weidestraße
„Friedrichs-Garten“, (H. Richter), Friedstraße 23
„Gardenberg-Kaffee“, Gartenbergstraße 1
H. Hermann, Honer- u. Epplen., Weidstr. 31
Konditorei und Café Hermann, Burgstr. 36
„Häberleinberg“, (Ernst Starck), Weidstraße 41
„Häberleinberg“, (Ernst Starck), Weidstraße 41
„Häberleinberg“, (Ernst Starck), Weidstraße 41
H. Richter, Weidstraße 8
„Häberleinberg“, (Ernst Starck), Weidstraße 41
„Saalhofbrauerei“, Seebener Straße 23
Café Schmauch, Bernburger Straße 9
„Stadl Seiden“, Wundeburger Straße 72
„Schmelzerhöhe“, Eigenbofstr. 19 (Emmer
C. Schwarzopf), Burgstraße
„Zum Schmelzer“, Preisentstraße 31
H. Thome, Seebener Straße 31
H. Thomas, Weidstraße 1
Fogel, Wilhelm, Tröbner Straße 42
„Wolfsberg“, Burgstraße 27
„Wundeburger“, Weinberg 2 (H. Fiedt)
Café „Wittichberg“, Seebener Straße 20
„Zum Seebener“, n. d. Weid., Weidstraße 3a
„Wundeburger“, Wundeburger Straße 26
Jede Stelle kostet monatlich 1,- Mark.
Der Betrag wird mit dem Bezugsgeld eingezogen.